

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

Author: Halft, Dennis

Title: "Offen für die Welt. Katholisch"

Published in: Wort und Antwort: Dominikanische Zeitschrift für Glauben und Gesellschaft

Ostfildern: Grünewald

Volume: 53 (2)

Year: 2012

Pages: 50 - 52

ISSN: 0342-6378

URL: https://www.wort-und-antwort.de/pdf/archiv/2012/2012_02.pdf

The article is used with permission of [Verlagsgruppe Patmos](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Offen für die Welt. Katholisch

Nicht erst seit der Freiburger Konzerthausrede Papst Benedikts XVI. vom 25. September des vergangenen Jahres steht die „Weltlichkeit“ der Kirche zur Debatte.¹ Vielmehr lassen sich die seit langem virulenten Konflikte um Hierarchie, Autorität und Zentralismus *versus* Partizipation, Dialog und Autonomie als Folge eines zweifelhaften Kirche-Welt-Verhältnisses deuten. Theologischer Sprengstoff liegt darin, beide Größen als einen Gegensatz zu konstruieren, in dem sich Kirche und Welt in nichtssagender Fremdheit asymmetrisch gegenüberstehen. Auch wenn Benedikt XVI. in seiner Freiburger Ansprache „wahre“ Entweltlichung, was immer dies konkret heißen mag, „natürlich nicht“ als Rückzug aus der Welt verstanden wissen will², droht dieser Begriff für entsprechende kirchenpolitische Positionen instrumentalisiert zu werden.³ Hintergrund der Diskussion ist die Frage, wie viel „Welt“ darf bzw. muss Kirche sein, damit ihre Botschaft die Menschen unserer Zeit erreicht und sie für ihr Leben Relevantes zu sagen hat?

Jeder Antwortversuch hängt von der theologischen Denkform ab und impliziert bereits die Entscheidung, ob Kirche weiterhin dort zu finden sein wird, wo Menschen in ihren Lebenssituationen stehen, oder ob sie sich als „heiliger Rest“ von der Gesellschaft weitgehend verabschiedet. Dabei geht es nicht um die Frage nach Angleichung an den „Zeitgeist“, sondern um einen zeitgemäßen Zugang zur modernen Lebenswelt, der berücksichtigt, „dass Gott nicht anders zu erreichen ist als durch den Menschen [Jesus, D. H.] Christus, und das heißt, dass ich zur Theologie nur gelange durch den Menschen und folglich durch eine Anthropologie.“⁴ Ähnlich wie vom Gründer des Predigerordens, dem hl. Dominikus (um 1170–1221), berichtet wird, dass er auf seiner Wanderschaft des Nachts das Gespräch mit den Menschen im Wirtshaus suchte⁵, gehört es auch heute zum Verkündigungsauftrag der Kirche dort präsent zu sein, wo sich Öffentlichkeit abspielt.

Für eine christlichere Welt ...

Wenn sich in diesem Jahr die Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965) zum 50. Mal jährt, sei besonders an die Anfänge des Konzils mit seinem theologischen Paradigmenwechsel in der Bestimmung des Kirche-Welt-Verhältnisses erinnert. Kurz nach der Eröffnung entschieden die Konzilsväter, eine programma-

tische „Botschaft an die Welt“ zu veröffentlichen, in der sie am 20. Oktober 1962 ihre Absicht erklärten, „unter der Führung des Heiligen Geistes Wege [zu] suchen, [sich] selber zu erneuern, ‚um dem Evangelium Jesu Christi immer treuer zu entsprechen‘ [und] (...) den Menschen unserer Zeit die Wahrheit Gottes in ihrer Fülle und Reinheit so zu verkünden, daß sie von ihnen verstanden und bereitwillig angenommen werde.“⁶ Damit folgte das Konzil dem Ansinnen des damaligen Papstes Johannes XXIII., der die Kirche zu einer neuartigen Inkulturation des Glaubens in die Gegenwart (*Aggiornamento*) führen wollte.

Zu den Vordenkern einer lebendigen Erneuerung der Kirche zählte, neben dem Dominikanertheologen Yves Congar OP (1904–1995) und anderen, auch Marie-Dominique Chenu OP (1895–1990), der zwar nicht als offizieller Konzilstheologe, dennoch aber als „zentrale Randfigur“⁷ auf dem Konzil wirkte. In seinem theologischen Denken, das in einer Öffnung der Kirche zur Welt gerade den Dialog mit Nicht- und Andersgläubigen sucht, wird die Tragweite einer Inkarnationstheologie deutlich, wie sie das Konzil entscheidend prägte. In einem der Entwürfe Chenus für die Eröffnungserklärung der Konzilsväter, die auf seine Initiative zurückging⁸, heißt es prophetisch: „Wir stehen in diesem 20. Jahrhundert (...) vor einem neuartigen Verhältnis der Kirche zur Welt. (...) Wir treten aus der Vorgeschichte heraus: die Welt *ist da*. Solcherart ist die große Originalität des Konzils im Vergleich zum Vaticanum I (...). Die Kirche des 20. Jahrhunderts (...) muss gemeinschaftlich ihren Glauben, ihre Hoffnung, ihre Barmherzigkeit in den Dienst dieses Aufbaus einer geschwisterlichen Menschheit stellen. Nicht um (...) eine [eigens, D. H.] ‚christliche Welt‘ zu errichten, sondern um die [reale, D. H.] Welt, wie sie im Aufbau begriffen ist, mit christlichem Geist zu erfüllen.“⁹

... und eine menschenzugewandte Kirche

Dieser Perspektivenwechsel, in dem Kirche nicht länger „Parallelwelt“ ist, sondern in einem dialogischen Verhältnis die Zusammenarbeit mit allen Menschen sucht, durchzieht Chenus theologisches Denken. In einem Interview, das er 1975 anlässlich seines 80. Geburtstags gab, erläutert er den wegweisenden Titel der Pastoralkonstitution *Gaudium et Spes* „Über die Kirche in der Welt von heute“: „Die Kirche *in* der Welt, das bedeutet gewissermaßen, dass die Kirche die Welt ist, insofern diese immer schon durch die Gegenwart des Heiligen Geistes von der christlichen Heilsökonomie erfasst ist. Damit erhält die Welt eine Art christlicher Würde.“¹⁰ Immer wieder geht es Chenu in seinem „Gesetz der Inkarnation“¹¹ darum, diese Dignität in den realen und konkreten Gegebenheiten der Welt auszumachen, nicht zuletzt weil sie Schöpfung Gottes und dank seiner Menschwerdung produktiver theologischer „Ort“ (*locus theologicus in actu*) der gegenwärtigen Präsenz Gottes ist.¹² „In der Ausweitung auf die historische, soziale und ökonomische Dimension der Dinge hat [Chenu] das Denkmodell der Inkarnation zur Klammer zwischen theologischer Theorie und pastoraler Praxis gemacht, zum Kristallisationspunkt jenes ‚christlichen Realismus‘, der die Dualismen von Geistlichem und Zeitli-

chem, von Sakralem und Profanem überwindet.“⁴³ In der Auflösung dieser Dualität liegt das Verdienst der Theologie des französischen Dominikaners.

Dank solcher Impulse gelang es dem Zweiten Vatikanischen Konzil, antimoder-nistische Tendenzen prinzipiell hinter sich zu lassen und die Kirche anschlussfähig zu machen an die Entwicklungen der Moderne. Jedoch bleiben ihr die damit einhergehenden (und noch andauernden) Konflikte um eine „entsicherte Identität“⁴⁴ des Katholischen in der Gegenwartskultur nicht erspart. Mit Magnus Striet lässt sich deshalb fragen, ob es statt der Konservierung vermeintlich „traditionaler“ Eindeutigkeiten „vielleicht katholischer und einem biblisch bezeugten Geist näher wäre, eine für die *conditio humana* konstitutive Ungewissheit anzuerkennen, die den Menschen in allen seinen Vollzügen notwendig begleitet (...)“.⁴⁵ Gerade in der gegenwärtigen Glaubenskrise gilt es, sich der Errungenschaften des Konzils mit seinem Mut zum Diskurs zu versichern und auch im 21. Jahrhundert im Sinne einer inkarnatorischen Theologie für eine weltoffene und menschenzu-gewandte – eben „katholische“ – Kirche einzutreten.

Dennis Halft OP, M. A. (dennis.halft@dominikaner.de), geb. 1981 in Bonn, Doktorand (Islamwis-senschaft) an der FU Berlin, Student der Kath. Theologie an der Johannes Gutenberg-Universität, Mainz. Anschrift: Gartenfeldstraße 2, D-55118 Mainz. Veröffentlichung u. a.: A Hitherto Unknown Persian Manuscript of Ḥosayn Vā'ez Kāsefi's (d. 910/1504–05) Treatise on Ethics *Aḥlāq-e moḥsenī* in the Dominican Priory in Vienna, in: *Journal of Islamic Manuscripts* 3 (2012), 1–13.

01 Vgl. Papst Benedikt XVI., Ansprache an engagierte Katholiken aus Kirche und Gesellschaft, in: *Apostolische Reise Seiner Heiligkeit Papst Benedikt XVI. nach Berlin, Erfurt und Freiburg* 22.–25. September 2011. Predigten, Ansprachen und Grußworte, hrsg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Bd. 189), Bonn 2011, 145–151.

02 A. a. O., 150.

03 Zur Problematik der Rede von einer „Entweltlichung“ siehe H.-J. Höhn, „Gleicht Euch nicht an!“ Die Identität der Kirche und ihre Distanz von der Welt, in: *Herder Korrespondenz* 66 (2012), 11–16.

04 M.-D. Chenu, Von der Freiheit eines Theologen. M.-Dominique Chenu im Gespräch mit Jacques Dumesne. Aus dem Französischen von M. Lauble (Collection Chenu Bd. 3), Mainz 2005, 241.

05 Vgl. Jordan von Sachsen, Büchlein von den Anfängen des Predigerordens, in: *Jordan von Sachsen. Von den Anfängen des Predigerordens*, hrsg. von W. Hoyer (Dominikani-

sche Quellen und Zeugnisse Bd. 3), Leipzig 2002, 17–95, hier 38.

06 Die Botschaft der Konzilsväter an die Welt, in: *Herder Korrespondenz* 17 (1962/63), 101–103, hier 102.

07 Ch. Bauer, Marie-Dominique Chenu OP (1895–1990). Gottes messianisches Volk unter den Zeichen der Zeit, in: Th. Eggensperger/U. Engel (Hrsg.), „Mutig in die Zukunft!“ Dominikanische Beiträge zum Vatikanum II (Dominikanische Quellen und Zeugnisse Bd. 10), Leipzig 2007, 105–146, hier 121.

08 A. a. O., 127–129.

09 Vgl. C. Rolland, *Le Père Chenu, théologien au Concile*, in: *L'hommage différé au Père Chenu, Introduction de Claude Geffré* (Collection, *Théologies*), Paris 1990, 249–256, hier 253f.

10 M.-D. Chenu, Von der Freiheit eines Theologen, a. a. O., 223.

11 Ders., *La Parole de Dieu. I: La Foi dans l'intelligence*, Paris 1964, 8 („*loi d'incarnation*“).

12 Vgl. ders., *Le Saulchoir. Eine Schule der Theologie*. Aus dem Französischen von M. Lauble (Collection Chenu Bd. 2), Berlin 2003, 134f., so-

wie dazu Ch. Bauer, *Ortswechsel der Theologie*. M.-Dominique Chenu im Kontext seiner Programmschrift

„*Une école de théologie: Le Saulchoir*“, 2 Bde. (Tübinger Perspektiven zur Pastoraltheologie und Religionspädagogik Bd. 42), Berlin 2010.

13 M. Heimbach-Steins, „Erschütterung durch das Ereignis“ (M.-D. Chenu). Die Entdeckung der Geschichte als Ort des Glaubens und der Theologie, in: G. Fuchs/A. Lienkamp (Hrsg.), *Visionen des Konzils. 30 Jahre Pastoralkonstitution „Die Kirche in der Welt von heute“*

(Schriften des Instituts für christliche Sozialwissenschaften der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster Bd. 36), Münster 1997, 103–121, hier 109.

14 M. Striet, Was ist „katholisch“? Ein Bestimmungsversuch im Horizont „der“ Moderne, in: M. Heimbach-Steins/G. Kruij/S. Wendel (Hrsg.), „Kirche 2011: Ein notwendiger Aufbruch“. Argumente zum Memorandum, Freiburg/Br. 2011, 58–70, hier 60 u. 65.

15 A. a. O., 68.